

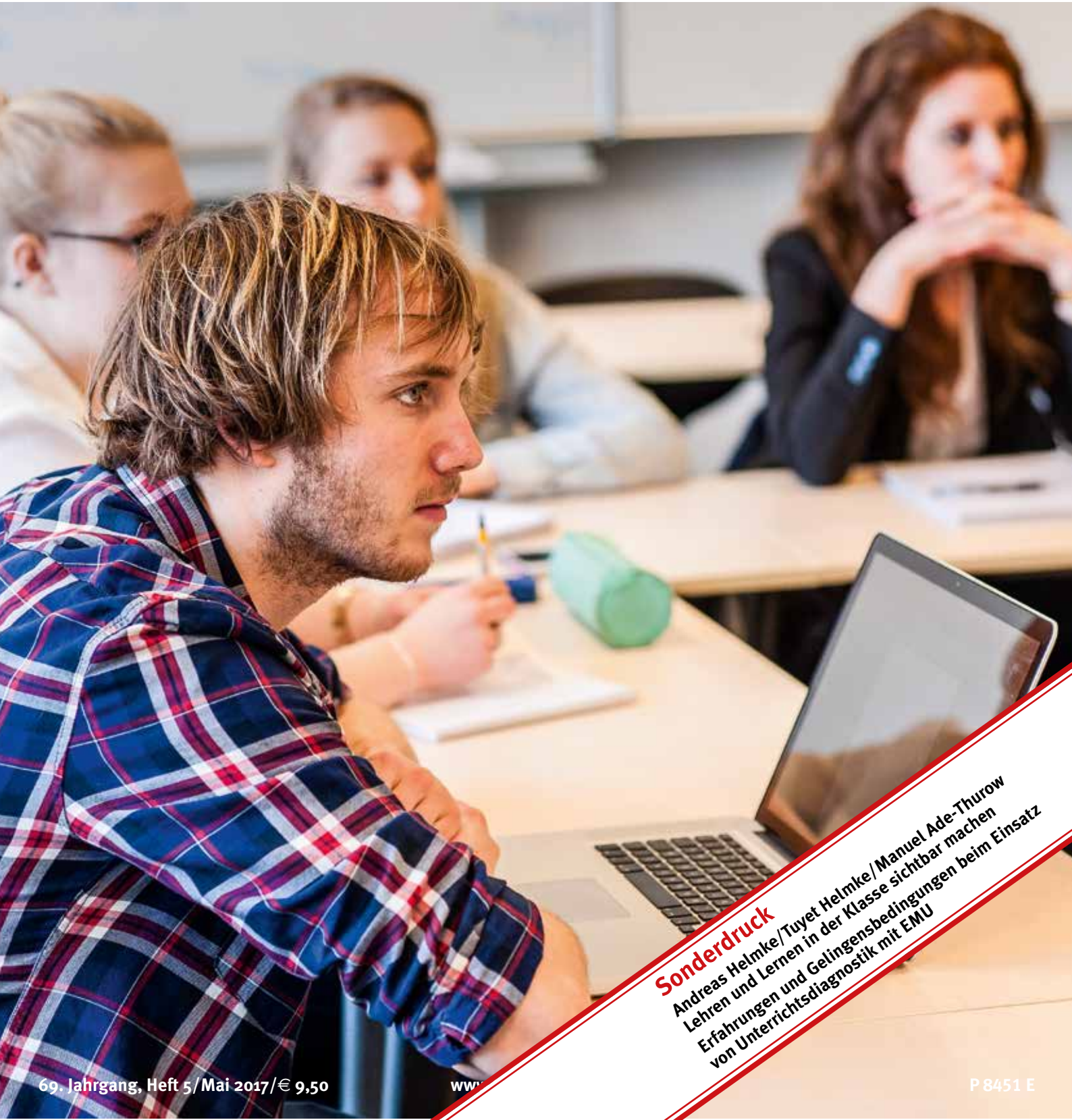
# PÄDAGOGIK

5'17

## SCHULINTERNE EVALUATION

BEITRAG: LEHRERHANDELN BEI GEWALT UND MOBBING

SERIE: FACHGRUPPENARBEIT DURCH SCHULISCHE NETZWERKARBEIT UNTERSTÜTZEN



**Sonderdruck**  
Andreas Helmke/Tuyet Helmke/Manuel Ade-Thurow  
Lehren und Lernen in der Klasse sichtbar machen  
Erfahrungen und Gelingenbedingungen beim Einsatz  
von Unterrichtsdiagnostik mit EMU

■ **Thema**

## Schulinterne Evaluation

*Moderation: Gerhard Eikenbusch*

*Gerhard Eikenbusch*

- 6 Holt euch die Evaluation zurück!**  
 Warum Lehrkräfte schulinterne Evaluation wieder zu ihrer Sache machen sollten  
*Gerold Brägger*
- I 2 Sieben auf einen Streich**  
 Evaluation in den Dienst des Lernens und der Unterrichtsentwicklung stellen  
*Anja Schalk-Trietschen*
- I 6 Sicherheit gewinnen und (sich) verändern**  
 Evaluation als Erfahrungsschatz für Professionalisierung nutzen  
*Irène Schmid/Frido Koch*
- 20 Im Blick behalten, wie sich Veränderungen bewähren**  
 Systematische und kontinuierliche Evaluation von Innovationen in der Schule  
*Andreas Helmke/Tuyet Helmke/Manuel Ade-Thurow*
- 24 Lehren und Lernen in der Klasse sichtbar machen**  
 Erfahrungen und Gelingensbedingungen beim Einsatz von Unterrichtsdiagnostik mit EMU  
*Wolfgang Beywl/Anna-Regula Joss*
- 28 Evaluieren mit Takt**  
 Wie man Selbstevaluation in Schulentwicklung integrieren kann  
*Johannes Miethner/Dirk Groß*
- 33 Erleichterung – Unterstützung – Begrenzung?**  
 Wie man Online-Portale für schulinterne Evaluation nutzen kann

■ **Magazin**

- |  |  |
|--|--|
| <b>54</b> Interaktives G20-Projekt für Jugendliche                     | <b>58</b> Superhelden sind keine Vorbilder                           |
| <b>54</b> Wachsende finanzielle Unsicherheit bei Jugendlichen          | <b>59</b> Berlin: Zahl der Schulschwänzer konstant                   |
| <b>54</b> Praktikanten geht es heute besser als früher                 | <b>59</b> Schwänzen verboten   |
| <b>56</b> NRW: Volksbegehren gegen G8                                  | <b>59</b> An den Unis wird es eng                                    |
| <b>56</b> Zahl der Erasmus-Studenten steigt ständig                    | <b>59</b> Mehr minderjährige Studienanfänger                         |
| <b>56</b> Lehrermangel in Hessen: Pensionäre sollen reaktiviert werden | <b>60</b> Jugendliche wollen mehr über Finanzangelegenheiten lernen  |
| <b>56</b> Sachsen: Mehr Mitsprache für Eltern nach der 4. Klasse       | <b>60</b> Beliebt wie nie zuvor                                      |
| <b>57</b> Stress trotz guter Noten                                     | <b>60</b> Muslimische Mädchen müssen am Schwimmunterricht teilnehmen |
| <b>57</b> Deutsche Firmen forschen viel                                | <b>62</b> Materialien  |
| <b>57</b> Gut überwacht  | <b>63</b> Termine  |
| <b>58</b> Sachsen-Anhalt will mehr Quereinsteiger einstellen           | <b>66</b> Impressum  |
|  | <b>38</b> Einzelheftbestellung                                       |

## ■ Beitrag

*Wilfried Schubarth/Ludwig Bilz/  
Juliane Ulbricht*

### 40 **Lehrerhandeln bei Gewalt und Mobbing** Zentrale Ergebnisse einer Studie

Gewalt und Mobbing ist eine immer wieder bedrückende Alltagserfahrung in der Schule – bedrückend für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, aber auch für Eltern. Wie verhalten sich Lehrerinnen und Lehrer? Welche Interventionsstrategien haben sich als erfolgreich erwiesen? Und – welche Kompetenzen sind dafür erforderlich? Diese Fragen hat ein erfahrenes Forschungsteam erneut untersucht. Die aktuellen Befunde werden hier so zusammengefasst, dass sie Orientierungen für Lehrerhandeln bei Gewalt und Mobbing bieten können.

## ■ Serie

Fachgruppen als Orte der  
Unterrichtsentwicklung  
5. Folge

*Nils van Holt/Veronika Manitius*

### 44 **Fachgruppenarbeit durch schulische Netzwerkarbeit unterstützen** Oder: Wie kann Unterrichtsentwicklung durch Kooperation gefördert werden?

Die fünfte Folge der Serie zur Praxis von *Unterrichtsentwicklung in Fachgruppen* fragt: Wie kann eine Kooperation von Fachteams verschiedener Schulen die Entwicklungsarbeit unterstützen? Was sind in einer solchen Kooperation die Aufgaben eines Netzwerks und was die Aufgaben der Einzelschule? Und – was sind Bedingungen dafür, dass der Austausch zwischen dem Netzwerk und den einzelnen Fachgruppen zu einer erfolgreichen Entwicklung fachlicher und methodischer Fragen beitragen kann?

## ■ PÄDAGOGIK: KONTROVERS

### 48 **Offener Ganztag im Sekundarbereich?** PRO: Angelika Jacobi-Bettien CONTRA: Christoph Weißer

Dass die Ganztagsschule den vielfältigen Anforderungen an Schule und den Bedürfnisse von Eltern heute besser gerecht werden kann, ist unstrittig. Dass dazu ein Konzept erforderlich ist, das den Ganztag als ein im Vor- und Nachmittag aufeinander bezogenes Lernarrangement versteht, ist auch bekannt. Diskutiert wird nun erneut, ob die Ansprüche an Ganztagsschulen in der Form eines gebundenen – also verpflichtenden – Ganztags besser umgesetzt werden können oder ob der offene Ganztag – und damit die Freiwilligkeit – die bessere Rahmung ist.

## ■ Rezensionen

*Julia Häbig*

### 50 **Partizipation von Schülerinnen und Schülern**

Ohne Beteiligung von Mitarbeitern, Kunden oder auch Mitgliedern von Organisationen geht außerhalb von Schule heute kaum noch etwas. In Schule scheint das anders – obwohl seit der Ratifizierung der UN-Kinderrechtskonvention Partizipation ein Recht ist. Aber auch ohne diesen Rechtsstatus wäre es pädagogisch und fachlich klug, Möglichkeiten der Mitsprache, der Mitverantwortung bis hin zur Mitbestimmung zu nutzen. Das zeigen auch die rezensierten Publikationen, die den Stand der Diskussion sowie Möglichkeiten der Realisierung von Partizipation präsentieren.

*Jörg Schlömerkemper*

### 53 **Empfehlungen**

## ■ P.S.

*Reinhard Kahls Kolumne*

### 64 **Hungrig bleiben! Selbst denken! Handeln!**

# Lehren und Lernen in der Klasse sichtbar machen

## Erfahrungen und Gelingensbedingungen beim Einsatz von Unterrichtsdiagnostik mit EMU

Viele Lehrpersonen haben bereits EMU (»Evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik und -entwicklung«) eingesetzt, um mit Hilfe von Rückmeldungen der Schüler und/oder Kollegen ihr unterrichtliches Verhalten zu beleuchten. Hier fragen wir, unter welchen Bedingungen diese Erkenntnisse auch wirksam zu Veränderungen im Lehrerverhalten und Unterricht führen.

---

ANDREAS HELMKE/TUYET HELMKE/  
MANUEL ADE-THUROW

---

EMU (*Evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik und -entwicklung*) ist ein Paket, das wir im Auftrag der Kultusministerkonferenz (KMK) für die Schulpraxis entwickelt haben. EMU schafft Anlässe, um über eigenen Unterricht nachzudenken, orientiert an Kriterien der Lernwirksamkeit, und dabei neben der Selbstreflexion auch andere Sichtweisen zugrunde zu legen. Unterrichtliches Verhalten von Lehrpersonen ist vielfach durch stabile Gewohnheiten und Routinen charakterisiert, die ihnen oft gar nicht bewusst sind. Eine notwendige Bedingung von Verhaltensänderungen ist daher, solche Gewohnheiten erst einmal bewusst zu machen und Gelegenheiten zu schaffen, die zugrundeliegenden subjektiven Theorien zu erkennen. Eine ideale Konstellation dafür ist der freie Austausch auf Augenhöhe in einem bewertungsfreien Raum und auf der Basis konkreter Beobachtungen. Der Kern von EMU besteht also darin, Lehren und Lernen sichtbar zu machen: durch datengestützten Austausch unterschiedlicher Sichtweisen (z. B. Schüler und Lehrpersonen), durch Öffnung eigener subjektiver Theorien und das Erkennen

blinder Flecken. Die Datenhoheit über die dabei erhobenen und analysierten Daten verbleibt immer bei den handelnden Lehrpersonen. Ausdrücklich ist EMU *nicht* gedacht und auch *nicht* geeignet für Zwecke der Personalbeurteilung durch die Schulleitung.

EMU wurde seit seiner Verfügbarkeit im Jahre 2011 über 400 000 mal heruntergeladen; außerdem gibt es inzwischen über 50 Publikationen zum Thema (siehe: *Publikationen* 2017). Aus Hunderten von Aus- und Fortbildungsveranstaltungen in Deutschland und der Schweiz sowie aus jahrelanger Arbeit in der eigenen Schule haben sich viele Erfahrungen im Umgang mit EMU herauskristallisiert. Viele dieser Veranstaltungen waren Follow-ups mit dem Ziel, auf die Erfahrungen mit EMU als Instrument der Selbstevaluation und Professionalisierung zurückzublicken. Mit zunehmendem Einsatz von EMU in der Praxis werden die Gelingensbedingungen dafür immer klarer.

### Zum Einstieg: Klare Information – »aktive Auseinandersetzung« – Konsens

Wenn man EMU in einer Schule etablieren will, reicht es nicht aus,

darüber nur gut zu informieren. Wichtig ist besonders zu Anfang, dass den Lehrpersonen über EMU anschauliche Informationen (z. B. über Video-Berichte) und Möglichkeiten des aktiven Probierens gegeben werden und dass es die Möglichkeit gibt, sich im Kollegium eine eigene Einschätzung von EMU zu erarbeiten. Deshalb hat es sich bewährt, wenn Schulen ihre Arbeit mit EMU mit einer zentralen Veranstaltung im Plenum beginnen, z. B. im Rahmen eines Pädagogischen Tages oder einer SchiLF. Der Prototyp einer ganztägigen Fortbildungsveranstaltung mit Information, Anwendung und Diskussion über EMU sieht aus wie in Abb. 1 dargestellt, er kann je nach Bedarf variiert oder gekürzt werden.

### Gewichtige Rolle der Schulleitung

Schulleitung muss nicht unbedingt Initiator der Arbeit mit EMU sein, aber ihre positive Einstellung zur innerschulischen Feedbackkultur und ihre Erwartungen spielen eine wichtige Rolle beim Gelingen einer Selbstevaluation. Schulleitungen können auf unterschiedlichste Weise signalisieren, wie wichtig und nötig ein

wechselseitiger kollegialer Austausch und eine Öffnung der Klassenzimmertüren für die Professionalisierung des Kollegiums sind. Genau dies sind ja die Kernmerkmale einer *unterrichtswirksamen Führung*, indem die Schulleiter »eine Lernarchitektur für Lehrpersonen aufbauen, z. B. in Form von Feedback- und anderen Reflexionssystemen und Fortbildungsplänen, oder dass sie ... auf Unterrichtsentwicklung fokussierte Professionelle Lerngemeinschaften entstehen lassen« (Rolf 2015, S. 27).

Wenn Schulleiter selbst ihren Unterricht öffnen und – z. B. mit einem Kollegen aus der erweiterten Schulleitung – wechselseitiges Feedback und darauf gestützt Maßnahmen der Unterrichtsentwicklung durchführen, fördert das die Bereitschaft des Kollegiums zum Mitmachen. Besonders konstruktiv war es, wenn Kollegen, die ausgetretene Pfade verlassen und damit zunächst auch das Risiko des Scheiterns eingehen, durch anerkennende Äußerungen wertgeschätzt wurden.

### Klare Erwartungen und realistische Zielsetzungen

Ebenso wichtig sind klare Erwartungen und realistische Zielsetzungen, verbunden mit einem längerfristigen Zeitplan. Ein Beispiel dafür ist die Botschaft eines Schulleiters (auf Folie) bei einer von uns durchgeführten Fortbildung in der Schule Oberegg (Kanton Appenzell Innerrhoden/CH):

- Alle Tandempartner schreiben sich mit beiden Hospitationsdaten in die Liste ein.
- Alle Lehrpersonen hospitieren bis zu den Frühlingsferien mindestens 1x bei Kolleg(inn)en.
- Eingehende Besprechung der Ergebnisse in der Folgewoche.
- Schriftliches Festhalten der daraus folgenden Entwicklungsschwerpunkte.
- Im Rahmen eines Mitarbeitergesprächs wird über die Durchführung der Hospitationen und die daraus resultierenden Entwicklungsschwerpunkte Auskunft gegeben.
- Am Ende des heutigen Tages haben alle Tandems ihre Hospitationen geplant.
- Allfällige Terminprobleme sind mit der Schulleitung besprochen.

08.00–08.10	Begrüßung, Überblick, Organisatorisches
08.10–09.10	Input 1. Prinzipien der Unterrichtsqualität
09.10–09.40	Austausch in Murmeltandems; Diskussion im Plenum
	Pause
10.00–10.20	Input 2. Unterrichtsdiagnostik. Einführung in EMU
10.20–10.50	Nachfragen, Diskussion
10.50–11.30	Videobasierte Praxis der Unterrichtsdiagnostik mit EMU
11.30–12.00	Kollegialer Austausch. Konsens und Dissens, Ergänzungen, Kritik
	Mittagspause, währenddessen Dateneingabe
13.00–13.45	Ergebnispräsentation und datenbasierte Diskussion im Plenum
13.45–14.30	Gruppenarbeit zur Umsetzung in der Schule: Gelingensbedingungen klären, Stolpersteine ausräumen, erste Schritte planen
14.30–15.00	Bericht der Gruppen im Plenum, Diskussion
15.00–15.15	Reflexion der Arbeitstagung, Feedback, Verabschiedung

Abb. 1: Prototyp einer Fortbildung zu EMU

- In den Tandems sind die gegenseitigen Erwartungen geklärt.

### Solides Fundament und tragfähige Organisationsstruktur

Als sehr wichtig hat es sich herausgestellt, die Selbstevaluation mit EMU in die Schularchitektur einzubauen. Zu Beginn sollte ein Kollegiumsbeschluss das Vorhaben aktiv befürworten. Günstig ist die Vorgabe von Meilensteinen für das gesamte Schuljahr (*Was wollen wir erreichen, und wie können wir es überprüfen?*). Hilfreich ist auch die Erleichterung der Arbeit durch Etablierung einer Koordinations- oder Steuergruppe mit einem Ansprechpartner. Eine Verankerung von EMU im Schulprogramm trägt ebenfalls zur Erhöhung der Verbindlichkeit bei.

### Trotz knapper Zeit: Es gibt Möglichkeiten

Der absolut häufigste Einwand bei EMU war: *Dazu haben wir keine Zeit*. In solchen Fällen haben wir Argumente vorgebracht, die teilweise auch von Zweiflern (natürlich nicht von allen) für schlüssig gehalten wurden, wie man trotz knapper Zeit einsteigen kann:

- Erleichterung, indem Schulleitung Vertretungslösungen organisiert: »Wer in meiner Schule wirklich EMU durchführen will, dem ermögliche ich das auch«. (*Zitat einer Schulleiterin*).
- Nutzung von Selbstlernzeiten, bei denen mehrere Klassen, aber nur eine Lehrperson zugegen sind.
- Einbau in SchiLF-Veranstaltungen, die z. B. im Rahmen von Kooperationszeiten stattfinden und ein Arbeiten fern der Hektik des Schulvormittags ermöglichen.

### EMU ist nicht gedacht und nicht geeignet für Zwecke der Personalbeurteilung durch die Schulleitung.

- Teilnahme an Modellprojekten, die z. B. zusätzliche zeitliche Ressourcen beinhalten (in Baden-Württemberg z. B. die Fortbildung »10plus – Gesund und motiviert bleiben im Lehrerberuf«).
- Engagement von Senioren oder Alumni als Stundenvertretungen – ehrenamtlich oder zu symbolischem Honorar.
- Bei Schülerfeedback geben die Lernenden die Daten der Fragebögen selbst in die Excel-Maske ein.

- Virtuelle Hospitation: Eine Fachgruppe verständigt sich darauf, den eigenen Unterricht zu video grafieren (nach vorheriger Genehmigung durch die Eltern) und selbst gewählte Ausschnitte daraus aus gelassener Distanz und ohne Handlungsdruck zu passender Zeit zu reflektieren.

### Erhöhung der Akzeptanz durch niederschwellige Einstiege und vielfältige Wahlmöglichkeiten

Viele Lehrpersonen haben es sehr geschätzt, wenn es Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten gab, und sie – anstatt gleich mit dem vollen Programm (Selbsteinschätzung + kollegiale Einschätzung + Schülerfeedback) – niederschwellig beginnen konnten, z. B. Start mit

- kriterienbasierter *Selbstreflexion* unter Nutzung von EMU als Checkliste, danach Außensicht
- Hospitation nur eines *Stundeneinstiegs* statt einer kompletten Stunde
- Wahl von Schüler- oder Lehrerfeedback

## EMU bietet einen Rahmen für freien Austausch in einem bewertungsfreien Raum auf Basis von Beobachtungen.

- Auswahl nur *eines* Qualitätsbereiches oder ausgewählter Items
- Beobachtungsfokus auf *Schülerverhalten*, z. B. Gruppenarbeit, erst später Fokus auf sensible, selbstwertrelevante Themen
- Items, bei denen man sich stark fühlt.

### Kontinuität und Nachhaltigkeit anstreben

Günstigenfalls liegt von Anfang an eine klare Vision zugrunde, dass dies keine Einmalveranstaltung sondern dauerhaft nötig ist. Es kommt gelegentlich vor, dass trotz anfänglichen Engagements und schwungvollen Starts mit EMU im Laufe der Zeit eine Ermattung eintritt. Dann war der Einstieg in die Selbstevaluation eher eine Art Strohfeuer, dem ein schwaches Glimmen folgte, bis am Ende alles ausgebrannt war.

Erfahrungen zeigen, dass es sich lohnen kann, nach einem bestimm-

ten Zeitraum neue Aspekte aus dem umfangreichen EMU-Instrumentarium aufzugreifen, um so dem Erlöschen des Interesses entgegenzuwirken. Eine Schule nahm beispielsweise nach der Einführung kollegialer Hospitationen den Aspekt des Schülerfeedbacks hinzu. Themen wie »Kooperatives Lernen« oder den »Umgang mit Vielfalt« können außerdem Initiator oder Unterstützer für aktuelle Unterrichtsentwicklungsprojekte der jeweiligen Schule sein. Im Idealfall kann so das, »was an der Schule ohnehin ansteht«, zum Ausgangspunkt gemacht und können Synergieeffekte genutzt werden. Es gibt nach unseren Erfahrungen leider kein Patentrezept, wie man ein anfängliches Engagement dauerhaft auf hohem Niveau hält, dazu sind die möglichen Motoren und Quellen für Engagement zu vielfältig.

### Ernsthaftigkeit

Gelegentlich war der Einwand zu hören, wechselseitiges Feedback sei nicht ertragreich. In der Tat ist Feedback nur förderlich, wenn man sich darüber einig ist, dass es eine echte Lerngelegenheit und keine bloße Wellness-Veranstaltung ist. Schmeichlerisches, beschönigendes Feedback nach dem Motto »Nenn mich Goethe, dann nenn ich dich Schiller« ist nicht zielführend. Es muss Einigkeit darüber bestehen, dass auch kritisch-konstruktive Rückmeldungen gegeben werden – natürlich unter Einhaltung von Regeln des Gebens und Nehmens von Feedback. Wie sich dies in der Praxis gestalten kann, zeigt das Beispiel einer Schule, die nach einem EMU-Pilotprojekt besonderen Bedarf bei der Gestaltung von Feedbackgesprächen identifizierte. Die Schulleitung organisierte daraufhin einen Schulentwicklungsberater, der in einer SchiLf-Veranstaltung an der Qualität der Feedbackgespräche weiterarbeitete.

### Von Daten zu Taten

Unterrichtsdiagnostik ist kein Selbstzweck. Deshalb sollten am Ende der Hospitation die wichtigsten Punkte stichworthaft skizziert werden, gekoppelt mit einer schriftlich dokumentierten Maßnahmenvereinbarung.

In Schulen, die diesen Aspekt vernachlässigt haben, kam es häufiger zum Versickern der Aktivitäten als in Schulen, die die Unterrichtsdiagnostik konsequent mit Unterrichtsentwicklung koppelten. Für die Protokollierung der Hospitationen gibt es eine Vorlage (siehe *Resümee* 2017). Wichtig ist, dass die Datenhoheit (in diesem Falle die Protokolle) bei den jeweiligen Tandems verbleibt. Sie entscheiden, über welche Erkenntnisse und Maßnahmenvereinbarungen aus ihren Hospitationen sie z. B. im Rahmen von Fachgruppenkonferenzen oder Mitarbeitergesprächen berichten und über welche nicht.

### Freiwillige Wahl von Hospitationspartnern oder -gruppen

In Schulen, in denen EMU inkl. Hospitation »angeordnet« wurde oder in denen sogar vorgegeben wurde, wer mit wem ein Tandem/ein Triem/eine Gruppe bildet, gab es häufig Schwierigkeiten. Freiwilligkeit der Teilnahme und der Tandempartnerwahl ist gerade zu Beginn dringend zu empfehlen. Wobei es günstig zu sein scheint, wenn die Partnerwahl zunächst fachspezifisch ist, z. B. Austausch von Lehrpersonen der gleichen Fachschaft, oder Tandems der gleichen Jahrgangsstufe. Im Laufe fortschreitender Professionalisierung ist jedoch anzustreben, die Öffnung der Klassenzimmertüren und den Austausch über Unterricht zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen. Durch Wechsel der Tandempartner und neuer (z. B. fachspezifischer) inhaltlicher Schwerpunkte kann einer möglichen Monotonie im Verlauf der Hospitationen entgegengewirkt werden.

### Schülerinnen und Schüler aktiv als »Koproduzenten« einbinden

Schüler schätzen es sehr, wenn sie sich in altersgemäßer Weise als »Koproduzenten« in Schul- und Unterrichtsentwicklung einbringen können, wenn ihr Urteil etwas zählt. Die Realisierung von Schülerfeedback ist günstigenfalls ein Schritt in Richtung Unterrichtsentwicklung: Sie fördert lernmotivierendes Klima. Die Erhebung eines Schülerfeedbacks sollte deshalb immer von einer Bespre-

chung der Ergebnisse mit den Schülern (»Feedbackkonferenz«) gefolgt werden.

*Fallbeispiel:* Eine Schule hat nach einjähriger Praxis mit EMU entschieden, die Schüler darüber zu informieren, in welchen Bereichen sich etwas ändern soll und warum. Auf diese Weise kommt die Klasse als »Koproduzent« ins Boot und betrachtet sich als mitverantwortlich für eventuelle Verbesserungen. Andere Schulen gehen noch weiter und diskutieren nach dem Schülerfeedback mit dem EMU-Gesamtbogen, welche ausgewählten Merkmale gemeinsam (!) verbessert werden sollen.

### **Kollegiales Feedback unter dem Aspekt Lehrergesundheit: Von EMU zu EMUplus**

Für die Akzeptanz von EMU hat es sich in vielen Schulen als förderlich herausgestellt, wenn ausdrücklich das Thema »Lehrerbelastung« thematisiert wird. Einen Einstieg bietet hierfür der Interviewleitfaden »EMUplus«: Kollegiales Feedback zu einer konkreten Unterrichtsstunde unter dem Aspekt »Lehrergesundheit« (siehe [www.unterrichtsdiagnostik.info/lehrergesundheit/](http://www.unterrichtsdiagnostik.info/lehrergesundheit/)). Der Einstieg in die Unterrichtsreflexion mit EMUplus ist eine ernsthafte Option, wenn es darum geht, das Kollegium ins Boot zu nehmen:

- EMUplus ist ein qualitatives Verfahren ohne Datenerhebung und ohne Software-Einsatz.
- Durch die Arbeit mit EMUplus wird sichtbar, wie eng das Erleben

von Belastungen mit der Qualität des Unterrichts zusammenhängt.

- Bei EMUplus wird der Blick auch auf die Schülerperspektive gelenkt, indem Items aus dem Schülerfragebogen aufgeführt werden.
- Wie Lehrergesundheitsforschung zeigt, werden kollegiale Gespräche über schwierige Themen als entlastend, hilfreich unterstützend und als stärkend wahrgenommen.

*Fallbeispiel:* Zwei Kollegen reflektieren die vergangene Stunde: »Hast du während des Unterrichts Störungen wahrgenommen?« Dies führt zu einem für beide überraschenden Ergebnis. A fühlt sich durch zahlreiche Vorkommnisse und Schülerverhaltensweisen gestört, ja provoziert. B dagegen nimmt erst dann etwas als Störung wahr, wenn das Chaos unmittelbar bevorsteht. Beiden Kollegen wird durch den Austausch von Sichtweisen klar, dass ihre Toleranzschwelle unter Umständen dysfunktional ist, und sie beschließen, an sich zu arbeiten.

### **Spiegelung der Erfahrungen auf die Ebene der Schule**

Unsere letzte wichtige Erfahrung und Gelingensbedingung ist: Wenn die gesamte Schule von EMU profitieren soll, ist die Rückspiegelung der Tandemerfahrungen auf die Ebene der Jahrganggruppen, Fachgruppen und auf die Schulebene notwendig.

*Fallbeispiel:* Nachdem eine Schule bereits Erfahrungen mit kollegialen Hospitationen gesammelt hat, beschließt eine Jahrgangsrunde, sich intensiv mit dem an ih-

rer Schule aktuellen Unterrichtsentwicklungsaspekt der individuellen Förderung zu beschäftigen. Sie greift dazu auf Items des Teilbereichs »Aktivierung und Förderung« des EMU-Basisbogens zurück und tauscht sich am Schuljahresende in der Jahrgangsrunde darüber aus. Die Erkenntnisse daraus gehen an die Steuergruppe weiter, die mögliche weitere Schritte auf der Schulebene diskutiert.

## **Die positive Einstellung der Schulleitung spielt eine gewichtige Rolle beim Gelingen einer Selbstevaluation.**

Auf Wunsch von Schulen, die bereits länger mit EMU arbeiten und die Ergebnisse ihrer Unterrichtsentwicklung überprüfen wollen, haben wir eine spezielle Software entwickelt, die die Entwicklung der Unterrichtsqualität auf Schulebene über einen längeren Zeitraum hinweg visualisiert. Sie ist wie alle anderen EMU-Materialien auf unserer Website ([www.unterrichtsdiagnostik.info](http://www.unterrichtsdiagnostik.info)) frei erhältlich.

### **Literatur**

*Ade-Thurow, Manuel (2014):* Unterricht mit den Augen der Schüler sehen. In: PÄDAGOGIK H. 4/2014, S. 24–29

*Ade-Thurow, Manuel/Diehl, Hanspeter (2016):* EMU an die Schulen bringen. Schule leiten H. 3/2016, S. 18–23

*Rolff, Hans-Günter (2015):* Formate der Unterrichtsentwicklung und Rolle der Schulleitung. In: H. G. Rolff (Hg.): Handbuch der Unterrichtsentwicklung. Weinheim, S. 12–32

*Helmke, Andreas/Helmke, Tuyet (2015):* Unterrichtsdiagnostik als Ausgangspunkt von Unterrichtsentwicklung. In: H. G. Rolff (Hg.): Handbuch der Unterrichtsentwicklung. Weinheim, S. 242–257

*Publikationen zur Unterrichtsdiagnostik und zu EMU (2017):* URL: [www.unterrichtsdiagnostik.info/downloads/publikationen/](http://www.unterrichtsdiagnostik.info/downloads/publikationen/)

*Resümee des Feedbackgesprächs (2017):* URL: [www.unterrichtsdiagnostik.info/media/files/EMU\\_Resuee.pdf](http://www.unterrichtsdiagnostik.info/media/files/EMU_Resuee.pdf)

*Fragen zu EMU bitte an [unterrichtsdiagnostik@gmail.com](mailto:unterrichtsdiagnostik@gmail.com)*

---

Dr. Andreas Helmke ist Prof. (em.) an der Universität Koblenz-Landau.  
E-Mail: [dr.andreas.helmke@gmail.com](mailto:dr.andreas.helmke@gmail.com)

Dr. Tuyet Helmke ist Lehrbeauftragte an der Universität Konstanz (Gymnasiale Lehrerbildung) und freiberuflich in der Lehrerfortbildung tätig.

E-Mail: [tuyet.helmke@uni-konstanz.de](mailto:tuyet.helmke@uni-konstanz.de)

Adresse (beide): Aeschenweg 3b, 78464 Konstanz

Manuel Ade-Thurow, M. A. ist Lehrer an der Realschule Bissingen und Akademischer Mitarbeiter an der Abteilung Schulpädagogik der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.

Adresse: Realschule Bissingen, Marbacher Weg 25, 74321 Bietigheim-Bissingen

E-Mail: [Manuel.Ade-Thurow@web.de](mailto:Manuel.Ade-Thurow@web.de)